



mit und ohne Behinderung, die sich gemeinsam für Inklusion durch verschiedene Projekte einsetzen, z.B. das Café Leichtsin mit „Entdecken, erleben, teilhaben“, die Tanzschule Leyer mit dem Ensemble

2. Inklusionskonferenz in Bergisch-Gladbach

Die Stadt Bergisch Gladbach hat am 3. März 2017 unter dem Motto: „Steine, selbst wenn sie im Weg liegen, können zur Straße werden.“ eine 2. Inklusionskonferenz veranstaltet. In einer kleinen Zeitreise wurden den Besuchern zunächst mit Filmbeiträgen von Andreas Schwann Ausschnitte aus 20 Jahren Behindertenarbeit der Stadt gezeigt, für die in erster Linie die Behindertenbeauftragte, Frau Hildegard Allelein, verantwortlich war, deren Arbeit seit 15 Jahren durch den Inklusionsbeirat unterstützt wurde. Sie wurde im Rahmen dieser Inklusionskonferenz in den Ruhestand verabschiedet.

Moderator der Veranstaltung war Rainer Schmidt. Als evangelischer Theologe war er einige Jahre als Pfarrer in Bergisch Gladbach tätig. Er ist außerdem Dipl. Verwaltungswirt und als freiberuflicher Referent und als Kabarettist unterwegs. Als solcher konnte er dem Publikum humorvoll Szenen aus dem Alltag der Menschen mit Behinderung nahebringen.

Begrüßt wurden die Anwesenden mit Irish Folk Stücken von Hands and Feet. Die Gruppe um Bernd Schader und Ingo Koslowski gehört zur Evangelischen-Freikirchlichen Gemeinde und begleitet dort oft den Gottesdienst. Weitere Beiträge waren Live-Acts von verschiedenen Menschen

Lichtgestalten, der Chor Taktil und der BeTreff vom PROGymnasium.

Die Inklusionskonferenz wurde von Bürgermeister Lutz Urbach eingeleitet. Peter Hillebrand, der von 2002 bis 2008 der erste Vorsitzende für die Belange von Menschen mit Behinderung war, zeigte „wie es mal war“. Es folgten Grußworte von Petra Holtzmann der Vorsitzenden des Ausschusses für Soziales, Wohnungswesen, Demographie und für die Gleichstellung von Frau und Mann. Anschließend wurde die Behindertenbeauftragte Frau Hildegard Allelein von Harald Flüge als Vertreter des Bürgermeisters verabschiedet. Am Ende gab es ein irisches Segenslied als gemeinsames Lied von Hands and Feet. Dann konnten sich alle an einem Buffet stärken und die Infostände weiter nutzen.

Ein Filmbeitrag von Andreas Schwann hat noch nachträglich und nachhaltig auf mich gewirkt. Es ging um das Pilotprojekt einer Blindenleitabdeckung in der Mitte des Straßenpflasters. Was der Laie nur als Regenrinne wahrnimmt, ist



...so ein Theater ...

Presseschau:

gleichzeitig auch ein Blindenleitsystem. Bei den Ortsterminen der Stadt dazu musste man allerdings feststellen, dass es kleine Unterbrechungen des Systems gab, z. B. durch Gullys oder Bauzäune, und der Beirat sollte darauf aufmerksam machen. An einigen kritischen Stellen wurden dann Noppen, sogenannte Aufmerksamkeitsfeldern, eingebaut. Bei den für das Leitsystem verwendeten Regenrinnen kann man nicht jede Regenrinne nehmen, sondern diese muss einer DIN-Norm entsprechen, z.B. DIN 32984 (Bodenindikatoren im öffentlichen Raum). Bei dieser Regenrinne passen die kleinen Kugelköpfe der Blindenstöcke genau hinein und sind keine Stolperfallen, weil die Ecken und Kanten abgerundet sind. Berg-TV zeigte die Entstehung der Idee. Einer von drei Männern, der blind ist, wird von den anderen gefragt: „Kannst du eigentlich als Blinder Autofahren?“ Mit einem Ja hatten die beiden anderen nicht gerechnet. Wie? Ein Blinder und Autofahren, wie soll das denn hier in Bergisch Gladbach gehen? Es ist ganz einfach, wenn die eben oben erwähnte Regenrinne das Blindenleitsystem hat. Mit dem Blindenstock aus dem Autofenster heraus konnte der sehbehinderte Mensch ganz langsam in der Stadt entlangfahren. Es folgten hintereinander andere sehbehinderte Menschen. Selbstverständlich war alles mit der Stadt abgesprochen und durfte für Berg-TV produziert werden. Dieser Clip, der mir sehr gut gefiel, hat mich berührt und auch das Wissen darüber, was es an taktilen Möglichkeiten gibt, erweitert.

Dagmar Bendel

Wussten Sie schon, ...

.... dass in der neuen Kölner Apple-Filiale in der Schildergasse mehr als 170 Mitarbeiter aus 16 Nationen das Team bilden? In 14 Sprachen können dort Kunden bedient werden, in Chinesisch aber auch mit der deutschen Gebärdensprache.

*Ursula Engelskirchen
aus Kölner-Stadt-Anzeiger v. 24.4.2017*

Die Welt online veröffentlicht auf ihrer Internetseite am 03.03.2017, „dass die Elbphilharmonie zwar als ästhetisches Juwel gefeiert wird, sich aber für Menschen mit Behinderung als ein Labyrinth aus Irrwegen und Stolperfallen entpuppt. Dort werden Mängel für Sehbehinderte und Rollstuhlfahrer beschrieben“

Weiter heißt es: „für Gehörlose und Hörgeschädigte ist immerhin der Große Saal mit neuester Technik ausgestattet. So sorgt eine eingebaute Induktionsschleife dafür, dass Konzertbesucher bequem auf ihr Hörgerät umschalten können. Einziger Nachteil: Wer diese Technik nutzen möchte, muss sich einen Platz auf den teuersten Plätze im Saal sichern. Im Kleinen Saal beschleicht einen das Gefühl, dass der Einbau einer Induktionsschleife schlichtweg vergessen wurde. Hier haben Hörgeschädigte die Möglichkeit, sich einen von 20 Kopfhörern aushändigen zu lassen. Zum einen ist dies allein aus hygienischen Gründen eine suboptimale Lösung, abgesehen davon, dass sich niemand gerne durch das Aufsetzen von Kopfhörern als Beeinträchtigter zu erkennen geben mag.

Insbesondere nicht, wenn er im Nebensaal problemlos auf sein persönlich eingestelltes Hörgerät zurückgreifen kann. Auch in anderen Bereichen fehlen die Induktionsschleifen, etwa am Ticketschalter.....Der Vorsitzende vom Bund der Schwerhörigen e.V. Hamburg äußert in diesem Bericht: „Das Bewusstsein für uns ist einfach nicht da.

Auch für die Behindertenbeauftragte ist es nicht nachvollziehbar, warum bei der Planung der Elbphilharmonie die Bedürfnisse der behinderten Menschen nicht überall berücksichtigt wurden“ ... den komplette Bericht finden Sie unter:

<https://www.welt.de/regionales/hamburg/article162557399/Elbphilharmonie>

Herr Peter Drews Vorsitzender vom Bund der Schwerhörigen e.V. Hamburg schreibt dazu: „Unser Verein konnte

